

Erster Mittwoch im Monat Abendspaziergang vom 5. August 2026 ins Brunnenkresseland

Text: Elsbeth Amstutz

Fotos: Peter Andres

Vor 120 Jahren war das «Motzet-Areal» ein von Quellwasser durchströmtes wildes Feuchtgebiet mit üppig wachsender Brunnenkresse. Das gefiel dem Gärtnermeister Mathias Motzet aus Deutschland. Er erwarb das von Quellbächen durchzogene Gelände um das wilde Kraut zu bewirtschaften. Die Einheimischen schüttelten den Kopf! Weiter kam eine Fischzucht dazu und eine Baumschule, welche die Anwesenheit fremdländischer Gehölze und spezieller Züchtungen erklärt.

In der vierten Generation Motzet konnte im 2017 die Stiftung Wasserland Ob- und Nid Aargau, Pro Natura Schweiz und Pro Natura Bern das Gelände erwerben. Durch diesen Kauf bleibt der Natur ein vielfältig vernetzter Lebensraum erhalten. Das Brunnenkresseland liegt mitten in einem grösseren Naturraum, umgeben von aufgewerteten alten Wässermatten (Bahn 2000) in der Brunnamatte, dem etwas höher gelegenen, ausgetrockneten Mumenthaler Weiher mit grosser Schilffläche und dem Muniberg mit Waldreservat der Burgergemeinde Wynau. Die für Mitteleuropa einmalige Brunnenkresse-Kultur wird weiter betrieben. Pro Natura Bern pflegt das Schutzgebiet.

Die elf Teilnehmenden freuen sich auf diesen erfrischenden Spaziergang ins Wasserland. Weg von der Hitze tauchen wir ein in die kühle, grüne Atmosphäre der Bäume, Sträucher, Bachläufe, Stillgewässer und Feuchtwiesen. Die Pimpernuss, ein erster Zeuge der ehemaligen Baumschule findet ungeteiltes Interesse. Knospen, Blüten und Samen dieses heimischen Strauches sind essbar. Stattlich steht eine Edelkastanie am Wegrand. Ein mächtiger Lindenbaum dient einem kräftigen Efeu als Kletterhilfe. Schwarzerlen kennen wir. Doch, da stehen noch unbekannte Gehölze. Hat dieser Baum nicht Eichenblätter!? Zerr-Eiche sagt die App! Chrigu, der Fachmann klärt uns auf. Es handle sich hier um eine Zuchtform der Schwarzerle, die Schlitzblättrige-Erle (*Alnus glutinosa* «*Laciniata*») mit den typischen männlichen und weiblichen Zöttelchen. Auch hören wir zum ersten Mal von der Baum-Hasel (*Corylus Colurna*), auch Byzantinische Hasel genannt. Dieser bis zu 20 Meter hohe Baum mit grober Borke sei hitze- und trockenheitsresistent und werde ein Zukunftsbaum in unseren Wäldern und Städten sein.

Sumpfyypressen (*Taxodium distichum*) und Urweltmammutbäume (*Metasequoia geyktoostroboidea*) sind angepasst an extrem nasse Standorte und passen gut ins Brunnenkresseland, so Pro Natura. Diese Nadelgehölze müssen wir verpasst haben. Korb- und Silberweiden sind wegen ihren weichen Ruten ein wichtiges kulturhistorisches Gehölzelement im Gebiet, ob als Kopfbaum in der Landschaft oder früher fürs Flechthandwerk. Übrigens ist die Silberweide mit ihren bis zu 20 Metern die grösste der *Salix* Arten. Der heftige Gewittersturm der Vortage machte es uns leicht, den auf dem Trampelpfad liegenden Ast, der Europäischen Lärche zu zuordnen.

Wer hätte den süssen Brombeeren widerstehen können? Gestärkt mit Vitaminen setzten wir unsere Entdeckungsreise fort. Und bald bot sich uns ein eigenartiges Bild; sah aus wie umgeackert. Buschige Stockausschläge auf der einen Seite und auf der andern hohe Stämme ohne Krone, mit ein bisschen Blattausschlag am Stamm. Wir rätseln! Chrigu weiss Rat. Hier war ein Standort der invasiven Kaukasischen Flügelnuss, die Stockausschläge zeugen davon. Bei den kronenlosen Stämmen handelt es sich um Tulpenbäume; die Blätter sagen es uns. Der Tulpenbaum ist nicht invasiv und trotzdem ging es dem Magnoliengewächs an den Kragen. Sind die Stämme für die Spechte gedacht!? Bunt- und Grünspecht waren heute anwesend. Weitere invasive Neophyten wurden aus dem Naturschutzgebiet entfernt, reguliert oder zurückgedrängt: Seidiger Hornstrauch, Essigbaum, Robinien, Herbst-Traubenkirsche, Goldruten, Drüsiges Springkraut usw.

Das Biberseeli ist ein weiteres Kleinod im Gelände an dessen Rand die Schneebeere, ein Geissblattgewächs, wachsen darf. Nicht mehr gebrauchte Kressebecken und weitere Stillgewässer mit Ufergehölzen und Hochstaudenfluren bieten Wasservögeln, Amphibien,

Insekten und Wasser-Pflanzen Lebensraum. Der Gesang der Brutvögel ist verstummt.

Jungmeisen turnen piepsend im Geäst.

Und schlussendlich treffen wir auf die Kressekulturen die auf sauberes, stetig und langsam fliessendes Quellwasser angewiesen sind. Deshalb gilt langfristig die grösste Sorge dem Wasser.

Es macht Freude, ein so vielfältiges Naturschutzgebiet zu durchwandern. Die Vielfalt lebt und belebt.

Text: Elsbeth Amstutz, Peter Andres



Teilnehmer vor einem raren Strauch,



der Gemeinen Pimpernuss, (*Staphylea pinnata*)



Schön einen so starken Efeu-Stamm zu sehen.



Hier hat der Biber gestaut,



so dass man nur staunen kann.



Und das mit einem so kleinen Damm.



Sumpf-Vergissmeinnicht im glasklaren Wasser.



In diesem kleinen Weiher hat das Teichhuhn gebrütet.



Wer kann es entdecken?



Steinbrech-Felsennelke, *Petrorhagia saxifraga*, gedeiht prächtig an trockenwarmen Standorten wie hier am Wegrand.



Zwischendurch gab es Verpflegung mit Brombeeren (süsse und saure).



Was dieser morsche Baum wohl schon alles erlebt hat.



Und zum Schluss noch die „Brunnenkresse-Becken“).